



TEST.

Swiss Cables Reference

17.01.2014 // JÜRGEN SAILE UND DIRK SOMMER

Was wurde nicht schon alles über Kabel geschrieben und jetzt kommen wir auch noch mit diesem Thema daher! Irgendwie sind viele Leser skeptisch bei Kabeln, die mehr als fünf Euro pro Meter kosten und argwöhnen Betrug. Und die Preisgestaltung bei manchen Edelstrippen ist auch für den gesunden Menschenverstand mitunter schwer zu verstehen. Trotzdem wäre es schon fast fahrlässig für ein HiFi Magazin, Sie nicht über die Qualitäten der Swiss Cables zu informieren.

Die Schweizer haben sich hier einige Gedanken gemacht, was es früher schon einmal gegeben hat und was sich damals bewährt hat. Der innere Aufbau erinnert ein bisschen an die alten Western Electric Kabel und die Ideen, die hierbei verwirklicht wurden.

Allerdings haben sich die Schweizer nicht einfach hingesetzt und eine Rolle Western Kabel anders verpackt, sondern deren Machart galt allenfalls als Anregung. Letztlich sind die Kabel von Grund auf völlig neu konzipiert. Und wie ich erfahren habe von Lumen White Research in der Schweiz; kommt aus der Ecke nicht auch ein genial konzipierter Lautsprecher?

Bereits in den 70er Jahren hatte Pierre Johannet im französischen High End Magazin L'Audiophile einen Artikel über seine Forschungsergebnisse aus dem nationalen französischen Elektrischen Institut beschrieben. Hier ging es um Signalverzerrungen, die durch elektrische Mikroentladungen an den Leiter-Isolatorgrenzen entstehen, MDI genannt. Diese MDI-Verzerrungen treten bevorzugt bei den heute üblicherweise verwendeten



Die äußere Hülle ist sehr hart und lässt sich nicht mit den Fingern eindrücken. Wahrscheinlich soll damit ein Verrutschen der geometrischen Lage der Leiter vermieden werden

Polymerisolatoren zur Kabelherstellung auf. Diese Erkenntnisse lagen den Technikern von Western Electric damals natürlich noch nicht vor, sondern man hatte in Ermangelung synthetischer Kunststoffe auf vorhandene natürliche Materialien wie Leinen oder Seide zurückgegriffen.



Hier der nicht ganz jugendfreie „Golden Boy“ aus der goldenen Ära von Western Electric mit einer Rolle Kabel in der Hand

Die Schweizer umgehen diese MDI-Verzerrungen indem sie die Leiter mit einem Gewebe aus Naturfasern isolieren, das zumindest optisch an die von Western Electric verwendeten Geflechte erinnert. Somit dient auch weitestgehend Luft als Dielektrikum. Häufig verwendete Materialien wie Teflon werden hier aus klanglichen Gründen vermieden. Die Kabel sind vergleichsweise leicht, dem Kaliber entsprechend meint man einen Gartenschlauch hochzuheben und hat dann plötzlich einen Bindfaden in der Hand. Gewichtsmäßig natürlich. Die äußere schwarze Hülle ist sehr hart und nur schwer verformbar, wodurch sich die Kabel beim Verlegen hinter den Geräten etwas widerborstig verhalten können.

Bezüglich des Leitermaterials haben sich die Techniker von Swiss Cables ebenfalls etwas einfallen lassen. Zunächst einmal besteht der Leiter aus einer Kupferlegierung, der Leiter wird dann im kontinuierlichen Gießverfahren hergestellt. Es handelt sich also um Solid Core Kabel. Durch das Herstellungsverfahren werden die beim mechanischen Drahtziehen entstehenden Materialverspannungen vermieden. Diese wiederum bewirken Abbrüche an den Korngrenzen, die zu einer Verschlechterung des Signaltransports führen. Hiroyasu Kondo hatte bei seinen Audio Note Kabeln das Leitermaterial jahrzehntelang gelagert, um eben diesen Effekt abzubauen.

Die Erkenntnis, dass die Übertragungsqualität sehr stark von der Kornstruktur des Leiters abhängt und nicht nur vom verwendeten Material, hat sich mittlerweile weltweit herumgesprochen. Deshalb bemühen sich viele Kabelhersteller den Signaltransport durch Cryobehandlungen, oder – wie hier – durch spezielle Legierungen oder andere metallurgische Maßnahmen zu verbessern.



Man kann deutlich erkennen, dass keine synthetischen Polymerkunststoffe als Isolationsmaterial verwendet werden

Vereinfacht ausgedrückt bestehen metallische Leiter aus vielen polykristallinen Gefügen, diese wiederum bestehend aus mikroskopisch kleinen Kornstrukturen. Die – unbehandelt – von der Anordnung her dem Signaltransport nicht unbedingt förderlich sind. Durch Legierung mit Fremdmetallen verspricht man sich ein Auffüllen der Kornzwischenräume und damit eine geschlosseneren Struktur. Das Ganze ist eine äußerst komplexe Thematik aus dem Bereich der Metallurgie, die den Rahmen dieses Berichts sprengen würde.

So, alles schön und gut, aber was tut sich denn in der Musikanlage mit diesen Kabeln? Anfangs standen mir nur die Netzkabel zur Verfügung, ein passendes NF- und Lautsprecherkabel wurden nachgeliefert. Zunächst hatte ich die Netzkabel an beide Endstufen angeschlossen, einfach aus dem Grund, weil ich hier an die Anschlüsse an der Steckerleiste am besten herankam. Sinnvoller wäre natürlich, mit dem Vorverstärker anzufangen. Interessanterweise hatte aber bereits diese Veränderung einen durchschlagenden Erfolg. Dies ist in meiner Konfiguration sofort und ohne Einspielen zu hören. Die Wiedergabe wird transparenter und wirkt dynamischer. Der Hochtonbereich erscheint zunächst schlanker, fast ein bisschen trocken, was möglicherweise auf das noch nicht eingespielte Kabel hinweist. Die Überlegung war nun, wenn ich jetzt noch weitere Netzkabel anschließe, wird mir das Ganze vielleicht obenrum zu dünn. Andererseits kamen mir dann die viel zitierten Synergieeffekte in den Sinn, mit denen heutzutage jeder Großkonzern irgendwelche unsinnigen Umstrukturierungen zu rechtefertigen versucht.

Also wurde einen Tag später auch noch die Vorstufe mit dem Swiss Cable Reference Netzkabel beglückt. Und zu meiner großen Überraschung spielt die Anlage jetzt harmonisch ausgeglichen und so, wie ich mir das vorstelle. Klingt unlogisch, weiß ich, war aber so! Zudem habe ich jetzt noch einmal einen deutlichen Zugewinn an Klarheit und Dynamik bekommen. Sachen gibt's! Schließlich geht es hier um kein Kabel, das im Signalweg liegt. So lief das Ganze eine Weile, ich habe mich einfach nur mit Musikhören beschäftigt. Als zufriedener Hörer könnte ich eigentlich mit dem Schreiben aufhören, wenn ich nicht dafür vom Chefredakteur einen Elfmeter bekommen würde. Also habe ich interessehalber nach einer Woche Einspielzeit wieder auf die Version mit den Netzkabeln nur an den Endstufen zurückgesteckt und festgestellt, dass der Hochtonbereich nun wesentlich flüssiger und satter geworden ist. Die etwas schlankere Wiedergabe im Hochtonbereich am Anfang lag also an den uneingespielten Kabeln. Man sollte diesen Effekt nicht außer Acht lassen. Normalerweise denkt man zwar immer, dass hiermit eher das Gehör eingespielt werden soll und das Ganze mehr ein psychoakustischer Effekt ist. Allerdings sollte man sich bei solchen Behauptungen auch ein bisschen mit Psychoakustik auskennen. Tu ich nicht, deshalb bleibt mir nur der pragmatische Weg: Zuhören! Jedenfalls profitieren die Swiss Cables enorm davon, wenn sie schon einmal längere Zeit gelaufen sind. Und sie legen nach mehreren Wochen immer noch zu! Wusste ich aber zu dem Zeitpunkt noch nicht!



Als Steckermaterial können neben den Hohlbananensteckern auch Gabelschuhe bestellt werden. Bei den Steckern wird möglichst wenig Metall verwendet

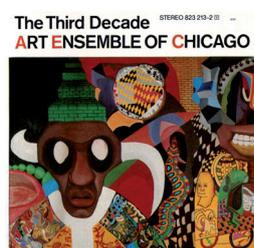
Nach einiger Zeit lieferten die Schweizer noch das passende NF- und Lautsprecherkabel nach, sodass nun die Verkabelung komplett von einem Hersteller kam. Hatte ich auch noch nie! Also wurden als Nächstes noch die restlichen Kabel ausgetauscht. Hier hatte ich eigentlich die übliche Einspielprozedur erwartet, wie bei den Netzkabeln, war aber nicht so. NF- und LS-Kabel fügten sich sofort nahtlos in das gewonnene Klangbild ein. Eine kurze Rücksprache beim Hersteller klärte das Ganze auf: NF- und LS-Kabel werden vor dem Ausliefern eingespielt, mit was auch immer. Netzkabel nicht. Mit dem kompletten Satz an Kabeln gab es jetzt einfach von allem etwas mehr, sie addieren noch einmal mehr Transparenz, Dynamik und Homogenität, wobei die gewonnene Transparenz stets harmonisch in die Musik integriert ist und nie steril wirkt.

Ein Zugewinn an Klarheit kann schnell lästig werden, weil hier etwaige Fehler in der Kette viel deutlicher hervorkommen. Die dazu gewonnene Transparenz bewirkt aber auch, dass man bei sehr geringen Lautstärken noch alle Details hören kann und die Musik sehr präsent und ausdrucksvoll bleibt. Und dies funktioniert mit den Swiss Cables extrem gut!



Ein Hörtetest ist für mich immer eine Aufnahme der Musica Antiqua Köln mit Reinhard Goebel. Das Ensemble wurde vor circa 30 Jahren gegründet mit dem Ziel, der historischen Aufführungspraxis möglichst nahe zu kommen. Zur damaligen Zeit noch eine sehr idealistische Bewegung. Jedenfalls können die verwendeten Originalinstrumente für heutige Ohren etwas kratzig klingen, dazu kommt noch die Aufnahmetechnik der Deutschen Grammophon, deren Aufnahmen im Hochtonbereich mitunter etwas spitz klingen können. Wie tut das Ganze nun mit den Swiss Cables? Natürlich wird daraus jetzt keine RCA Living Stereo Aufnahme, aber die Instrumente klingen jetzt viel harmonischer,

ohne dass nun irgendetwas beschönigt wird. Der Charakter der Aufnahme bleibt vollständig erhalten, aber es kommt einfach mehr Musik heraus! Klasse!



Als nächstes habe ich eine Scheibe des Art Ensemble of Chicago aufgelegt, *Third Decade*. Diese Avantgarde-Truppe, im Jahr 1960 gegründet, hatte immer besonderen Wert auf die schwarze Identität der afro-amerikanischen Musiker gelegt. Auch die Musik soll auf die afrikanischen Wurzeln des Jazz hindeuten. Meistens traten die Musiker in voller Kriegsbemalung und afrikanisch inspirierter Kleidung auf. Ein Markenzeichen der Musik ist die Vielfalt der gespielten Instrumente, insbesondere auch bei den verwendeten Percussionsinstrumenten. Bei dieser Platte habe ich insgesamt 70 Instrumente gezählt! Das 1984 einge-

spielte Album Third Decade stellt gleichzeitig das Ende der Zusammenarbeit mit dem ECM Label dar. Auch ist die Musik nicht mehr ganz so avantgardistisch, oder wie der Bayer sagen würde: vogelwuid. Bei dem ersten Titel „Prayer for Jimbo Kwesi“ wirkt das Ganze noch entspannt und harmonisch, was sich aber dann schnell ändern wird. Interessant ist hierbei Track 4 mit einer Vielzahl von Percussionsinstrumenten. Nach einem etwas spacigen Kontrabassintro hat der Schlagzeuger dann sämtliche Glöckchen, Cymbals und was weiß ich alles ausgegraben, die nun mit erstaunlicher Präzision und Natürlichkeit ohne hart zu klingen im Raum stehen. Diese Instrumente sind harmonisch sehr komplex und nicht einfach wiederzugeben. Das menschliche Gehör registriert sofort, wenn hier etwas unnatürlich klingt.

Sagte ich bereits, dass mit dem kompletten Satz Swiss Cables die Musikanlage überaus organisch und musikalisch spielt? Das Swiss Cables Design scheint mehr ein Gesamtkonzept zu sein als ein einzelnes Super-Kabel. Wobei ein einzelnes Kabel bereits die Richtung vorgeben wird. Wahrscheinlich hat jeder von uns eine Mischung unterschiedlicher Hersteller, die sich im Laufe der Jahre so entwickelt hat. Bei den Kabeln der Schweizer erreicht man die beste Performance, wenn sämtliche Kabel gewechselt werden. Gut für die Firma, ist aber so! Verglichen mit meinem eigenen Kabelgemisch erscheint die Schweizer Kombi klarer, transparenter mit mehr Dynamik, hat aber etwas weniger Volumen. Dies ist wohl auf die bessere Kontrolle im Grundton- und Bassbereich zurückzuführen. Auch wirkt die Größenabbildung etwas kleiner, was bei Lautsprechersystemen mit Hörnern ein großer Vorteil sein kann.

Der Mittenbereich wirkt minimal zurückgezogener, relaxter, dadurch scheinen die Musiker einen Schritt nach hinten getreten zu sein. Auch Aufnahmen, bei denen man das Gefühl hat, hier sind die Mikrofone ins Klavier gefallen, klingen hiermit wesentlich natürlicher und richtiger. Aber auch weniger vordergründig spektakulär. Die Wiedergabe ist sehr filigran mit unheimlich vielen Klangfarben. Letzteres ist mir persönlich sehr wichtig. Die äußerst schwierige Wiedergabe einer Solo Violine gelingt zusammen mit den Swiss Cables so perfekt wie noch nie! Wie überhaupt klassische Musik unheimlich von der Homogenität der Wiedergabe profitiert.

Bei dieser Performance fällt mir immer der Satz eines japanischen Röhren Gurus ein: kein überflüssiger Klang! Dies bezog sich zwar auf etwas ganz anderes, trifft aber bei dem Schweizer Produkt die Sache im Kern. Mit Swiss Cables kenne ich nun bereits den zweiten Hersteller hervorragender Kabel aus der Schweiz, ob das wohl an der guten Bergluft liegt?

STATEMENT EINS.

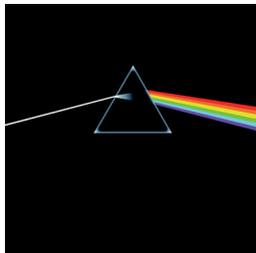
Sehr klare und dynamische Wiedergabe mit exzellenter Basskontrolle. Überaus homogen und organisch, mit sehr vielen Klangfarben. Wenn das Budget es zulässt, am besten als kompletten Satz für alle Komponenten benutzen.

Letztlich kommt der Klang natürlich von den Hauptkomponenten, die Kabel können hier nur unterstützend wirken. Nun hat mein Lautsprecher einen Kennschalldruck von 98 Dezibel, was bewirkt, dass ich kleinste Veränderungen hören kann, die sich aber nicht unbedingt in einem anderen System ebenfalls so auswirken müssen. Um eine universellere Beurteilung zu erhalten, hat sich Kollege Sommer auch in seiner Anlage Swiss Cables angehört. Hier seine Erfahrungen:

Den ersten Kabelsatz begleitete Anton Suter, der die Verantwortung für die Fertigung und den Vertrieb von Swiss Cables übernommen hat, im meinen Hörraum. Im Gegensatz zum röhrenaffinen Kollegen – ich höre, wie mir gerade bewusst wird, ja momentan auch Röhrenvor- und Endstufen, allerdings ohne diese Verstärkungsart prinzipiell zu bevorzugen – benötige ich recht lange NF-Kabel zwischen Vor- und Endstufen und zwar symmetrische. Und bei der Ayon Epsilon finden auch nur Lautsprecherkabel mit Gabelschuhen Anschluss. Da ich die aber nicht ausdrücklich bestellt hatte, musste kurzfristig der ganz hervorragende Einstein The Poweramp, der sonst in der Anlage im Wohnzimmer Dienst tut, für Verstärkung sorgen – natürlich erst einmal mit den in meiner Kette üblichen Kabeln. Für die Stromversorgung verwende ich noch immer eine vom ehemaligen deutschen

Cello-Vertrieb in Handarbeit gefertigte Zuleitung mit großem Querschnitt. Als das Swiss Cable diese ersetzte, gewann die Wiedergabe an Feinzeichnung und Feindynamik, die Abbildung geriet etwas luftiger und minimal weiträumiger. Kurz: Es gab einfach mehr (Detail-)Informationen zu entdecken.

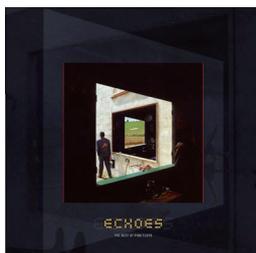
Noch mehr Klarheit und Durchzeichnung brachte dann der Austausch des Lautsprecherkabels, allerdings verschwand dabei auch ein wenig Fülle im oberen Bassbereich, die die in diesem Teil des Frequenzspektrums eher zurückhaltende LumenWhite zumindest bei weniger gelungenen Aufnahmen zu mehr Nachsicht verleitet. Erfreulicherweise blieben auch die sechs Meter symmetrischer NF-Leitung der Swiss-Cables-Charakteristik treu und enthüllten, dass die so bodenständige wirkende EAR 912 mehr Details und eine etwas größere imaginäre Bühne darzustellen vermag, als ich bisher angenommen hatte. Ich bestellte also für die weitere Beschäftigung mit den überraschend leichten schweizer Kreationen Lautsprecherkabel mit Gabelschuhen, um sie auch mit den Ayons hören zu können.



Sobald dann die passend konfektionierten Lautsprecherkabel eintrafen, schloss ich auch wieder die langen NF-Strippen an und musste an einem ruhigen Abend feststellen, dass in Spielpausen den Lautsprechern ein am Hörplatz noch so eben wahrnehmbares elektronisches Flirren und Zirpen entströmte, das beim ersten Test weder Anton Suter noch mir aufgefallen war – dafür waren wir von dem Gewinn an Feinzeichnung und -dynamik einfach zu begeistert. Da der Ausgang der EAR 912 trafosymmetriert ist und es sich bei der Ayon um ein vollsymmetrisches Schaltungskonzept handelt, sollte hier eigentlich völlige Stille herrschen. Des Rätsels Lösung: „Serienmäßig“ werden die Swiss Cables

ohne Abschirmung geliefert, da diese Variante klanglich die überlegenere sein soll. In meinem Hörraum, in dem ich mir mit jeder unsymmetrischen Moving-Coil-Phonostufe unabhängig von den verwendeten Kabeln ein Radioprogramm einfange, geht es aber nicht ohne Schirmung. So wartete ich dann wieder auf Swiss Cables, diesmal auf geschirmte, symmetrische NF-Leitungen. Während dieser Zeit verblieben die Lautsprecherkabel zwischen Endstufen und Lautsprechern und hatten so Zeit, eine Menge weiterer Betriebsstunden zu sammeln.

Als mich dann Thomas Wendt, der Inhaber von Genuin Audio, dem deutschen Swiss Cables Vertrieb, besuchte, nahm ich das zum Anlass, die geschirmten NF-Kabel anzuschließen. Bei allen vertrauten – und meist hervorragend aufgenommenen und produzierten – Songs, die üblicherweise bei Tests zu Einsatz kommen, war das Ergebnis eindeutig: Hier bevorzugten wir einmütig die minimal schlankeren, dynamisch feiner differenzierenden und einen etwas größeren Raum suggerierenden Swiss Cables. Doch dann wollte Thomas Wendt nach all den Klangspektakeln, die zwar leicht Aufschluss über die Fähigkeiten von Kabeln oder Komponenten in speziellen Disziplinen geben können, aber nicht in jedem Falle Musikgenuss garantieren, quasi zur Entspannung Pink Floyds „Money“ hören. Aus Bequemlichkeit spielte ich das damals noch mit iTunes gerippte File von der Festplatte: Und das war alles andere als eine audiophile Offenbarung. Wir wechselten wieder zurück und wurden von einem fetteren Oberbass verwöhnt, der die leichten Härten der von Hause aus eher dünnen Aufnahme kassierten. Dann fiel mir aber ein, dass ich noch eine Version des Songs auf LP im Regal stehen habe: „Money“ ist auch auf der Vier-LP-Box Echoes enthalten. Am Remastering der Klassiker soll übrigens Tim de Paravicini einen maßgeblichen Anteil gehabt haben. Bei der mit einem Brinkmann-EMT reproduzierten Scheibe gab es jede Menge Tieftoneenergie, aber schon vorher beim Kassengeklingel wünschten wir uns mehr Auflösung. Und genau die bekamen wir dann, als wir wieder zur Swiss-Cables-NF-Verbindung zurückkehrten. Bei Scheiben dieser Qualität waren das Lautsprecher- und das geschirmte XLR-Kabel aus der Schweiz für uns erste Wahl.



Da die Charakteristik der Swiss Cables und der LumenWhite nahezu identisch ist, kann die beiden eigene famose Durchzeichnung, die enorme Basskontrolle und die Liebe zum Detail bei schlechten Aufnahmen schon einmal ein bisschen zuviel des Guten sein. Aber momentan behaupten die Swiss Cables ihren Platz zwischen Vor- und Endstufen sowie zwischen diesen und den Lautsprechern. Selbst wenn die Kabel die Schwächen der Aufnahme ungeschminkt präsentieren: Auf den weiten, luftigen Raum, die filigranen dynamischen Abstufungen und die so ungemein stimmig ins Klangbild integrierte Fülle an Details kann man nur schwer verzichten, wenn man sie einmal gehört hat.

Wie der Kollege schon in der Einleitung festgestellt hat, sind die Swiss Cables nicht für fünf Euro zu haben. Ich habe in den letzten fünfzehn Jahren eine Menge auch extrem teurer Kabel ausprobieren dürfen – wobei sich mir die Preisgestaltung auch nicht in jedem Falle erschlossen hat. Das ist hier anders: Im überhitzten High-End-Kabel-Business beeindruckt die absolut betrachtet gewiss nicht billigen Swiss Cable mit einem enorm verlockenden Preis/Klang-Verhältnis.

STATEMENT ZWEI.

Die Swiss Cables verschweigen nichts: Hier geht keine noch so kleine Information zur Größe des – oft imaginären – Aufnahme-raumes, keine rhythmische Delikatesse, keine Klangfarbe und auch nicht die subtilste dynamische Abstufung verloren. Dennoch bleibt das Klangbild ungemein stimmig: Die Swiss Cables neigen keinesfalls zu übertriebener Analytik – allerdings auch nicht zu beschönigendem Weichzeichnen.

GEHÖRT MIT. (JÜRGEN SAILE)

| | |
|------------------|--|
| Digital-Laufwerk | Ayon CD-T |
| DAC | Borbely Audio |
| Laufwerk | Apolyt |
| Tonarm | Triplanar |
| Tonabnehmer | Clearaudio Goldmund, van den Hul Grasshopper |
| Vorstufe | Shindo Monbrison |
| Endstufe | Shindo Cortese, Thomas Mayer ELROG 211SE, 6HS5 PSE |
| Lautsprecher | WVL A100i, Ancient Audio Studio Oslo |
| Kabel | Audio Consulting RCA Reference, Auditorium 23 LS |

GEHÖRT MIT. (DIRK SOMMER)

| | |
|----------------|--|
| Plattenspieler | Brinkmann LaGrange mit Röhrennetzteil |
| Tonarm | AMG Viella 12" |
| Tonabnehmer | Brinkmann EMT ti |
| Phonostufe | Einstein The Turntable's Choice |
| Computer | iMac 27", 3.06 GHz Intel Core 2 Duo, 8 GB, OS X Version 10.8.5 |
| Audioplayer | Amarra Symphony 2.6, Audirvana |
| D/A-Wandler | Mytek 192-DSD-DAC |
| Vorverstärker | EAR Yoshino 912 |
| Endstufe | Einstein The Poweramp, Ayon Epsilon |
| Lautsprecher | LumenWhite DiamondLight Monitors |
| Kabel | Precision Interface Technology, Sunwire Reference, HMS Gran Finale Jubilee, Audioplan Powercord S, Audioquest Wild und Diamond |
| Zubehör | PS Audio Power Plant Premier, Sun Leiste, Audioplan Powerstar, HMS-Wandsteckdosen, Acapella Basen, Acoustic System Füße und Resonatoren, Finite Elemente Pagode Master Reference Heavy Duty und Cerabase, Harmonix Real Focus, bfly Basen und Füße |

HERSTELLERANGABEN.

Swiss Cables Reference

| | |
|--------------------------------|--|
| Lautsprecherkabel Reference | 1390 Euro für 2.5m |
| Signalkabel Reference | 860 Euro für 2 x 1m, Cinch ungeschirmt 940 Euro für 2 x 1m, Cinch geschirmt 990 Euro für 2 x 1m, XLR ungeschirmt |
| Netzkabel Reference | 390 Euro für 1m |

HERSTELLER.

Swiss Cables

| | |
|-----------|--|
| Anschrift | Bahnhofstr. 2A CH-6162 Entlebuch Schweiz |
| E-Mail | info@swisscables.com |
| Internet | www.swisscables.com |

VERTRIEB.

Genuin Audio

| | |
|-----------|--|
| Anschrift | Bhyleneerstr. 1 03044 Cottbus |
| E-Mail | thomas.wendt@mac.com |
| Internet | www.genuin-audio.de |

HIFI STATEMENT

NETMAGAZINE



TEST.

Swisscables Reference Plus

11.05.2015 // JÜRGEN SAILE

Wie der Name schon vermuten lässt, stammen die Swisscables aus unserem Nachbarland Schweiz. Dabei bin ich immer wieder überrascht, wie viele innovative Highend Produkte aus dem vergleichsweise kleinen Land kommen.

Diesmal also Kabel. Nun wird der eine oder andere vielleicht denken: Was soll der Quatsch? Mein Toaster funktioniert auch ohne Highend-Strippe einwandfrei. Und ob der dann mit so einem Kabel einen besseren Toast macht, möchte ich erst einmal sehen. So. Zu diesem speziellen Thema kann ich nun nichts sagen, ich mag nämlich keinen Toast. Allerdings weiß ich seit dem Test vom 17.1.2014, dass mit den Swisscables eine enorme klangliche Verbesserung möglich ist. Das damals getestete Kabel aus der Reference Serie wurde nun noch einmal verbessert und heißt jetzt Reference Plus.

Anton Suter, der Chef von Swisscables, legt den Fokus bei der Entwicklung auf die Qualität des Leiters, auf Isolierungstechnologien sowie auf die geometrische Anordnung der Leiter. So wird der Leiter gegossen, um mit diesem Verfahren die beim konventionellen Ziehen der Drähte entstehenden Materialspannungen zu vermeiden. Die dadurch entstehenden Kristallbrüche führen zu Verschlechterungen des Signaltransports und somit zu Verzerrungen. Ziel ist also, eine möglichst homogene Kornstruktur zu erreichen. Das Leitermaterial besteht aus einer kupferbasierten Legierung. Durch das Einbringen von Fremdmetallen verspricht man sich ein Auffüllen der Kornzwischenräume und damit eine homogenere Leiterstruktur. Die geometrische Anordnung der Leiter spielt natürlich im Zusammenhang mit den umfließenden Elektromagnetischen Feldern ebenfalls eine Rolle, hier lässt sich Suter aber verständlicherweise nicht in die Karten schauen.



Unscheinbar sehen sie schon aus, die neuen Kabel, allerdings haben sie es faustdick hinter den Ohren! Die neuen Stecker sollen ebenfalls zur verbesserten Performance beitragen

Anschließend noch etwas aus der Voodoo Kiste, oder zumindest wird manch einer so denken. Es geht hier um IMD-Verzerrungen, Interface Micro Discharges. Dieser kultige Ausdruck stammt von dem Franzosen Dr. Pierre Johannet, der die Sache entdeckt hatte und seine Erkenntnisse seinerzeit in dem französischen Magazin L'Audiophile veröffentlicht hat. Diese Mikroentladungen entstehen an der Kontaktstelle Leiter - Isolator und bevorzugterweise mit Isolationsmaterialien aus Polymeren, wie sie heutzutage sehr oft verwendet werden. Laut Johannet sollen diese Mikroentladungen für manche ungeklärte Phänomene in der HiFi Welt verantwortlich sein:

- Die unterschiedliche Performance im Laufe der Zeit (Feuchtigkeit, Temperatur)
- Der „Klang“ von gedruckten Schaltungen
- Die Alterung von Kabeln
- Die Orientierung der Netzstecker
- Und einiges mehr

Für die Voodoo-Spezialisten unter uns sei noch erwähnt, dass Johannet sich im Jahre 2002 einen Kabel-Herstellungsprozess zur Minimierung dieser IMD-Verzerrungen patentieren ließ. Für eine Zulassung hierfür müssen wohl doch fundamentale Daten vorgelegt werden.

Nun aber zu den Swisscables. Auf den ersten Blick unterscheiden sich Reference und Reference Plus überhaupt nicht, lediglich die Stecker am Reference Plus machen einen massiveren Eindruck. Die Unterschiede müssen also im Inneren verborgen sein. Nach Rückfrage bei Anton Suter wurde mir gesagt, dass sowohl die Leiter modifiziert, als auch die Kabelgeometrie verändert wurde. Der Rest ist Betriebsgeheimnis, weitere Details kennt wahrscheinlich nur die NSA. Die Kabel haben einen Durchmesser von circa zwei Zentimetern, sind aber vergleichsweise leicht, wahrscheinlich spielt Luft als Dielektrikum eine Rolle. Allerdings sind sie relativ steif, so dass sie beim Verlegen manchmal etwas widerspenstig sein können.

Nun wird die Sache etwas schwieriger, was hört man denn beim Austausch von Reference gegen Reference Plus? Für einen schnellen A/B Vergleich, wie sie der Händler vielleicht zwangsläufig durchführt, sind Kabel generell nicht geeignet. Ein Schnellschuss aus der Hüfte bringt hier meistens nichts und führt eher zu falschen Ergebnissen. Diese Diskussion kommt ja immer wieder auf, wenn man bei einem schnellen Hin- und Her-Stöpseln nicht sofort einen gravierenden Unterschied hört, dann existiert dieser eben nicht. Damit will ich sagen,



Bis auf die Stecker sehen die Swisscables Reference Plus genauso aus wie die Kabel aus der Reference Serie. Die Veränderungen sind im Inneren zu finden

dass einem manchmal die Unterschiede erst dann bewusst werden, wenn die Kabel längere Zeit im System gespielt haben und nach einer gewissen Zeit wieder entfernt werden. Insbesondere wenn der Effekt – wie bei den Swisscables – unter anderem auch auf dem Weglassen bestimmter Störfaktoren beruht. Allerdings war in diesem Fall der Unterschied zu dem Reference Kabel aus dem gleichen Hause sofort und sehr deutlich zu hören. Wobei hier erwähnt werden soll, dass diese Kabel eine gewisse Einspielzeit benötigen, bis sie zur vollen Form auflaufen. Anfangs erscheint der Präsenzbereich etwas zurückhaltender, dieser Effekt legt sich aber im Laufe der Zeit gänzlich. Auch wird die Wiedergabe dann deutlich flüssiger. Das dauert eine Weile, hier darf man nicht die Geduld verlieren. So etwa 50 Stunden sollte man hier schon einplanen.

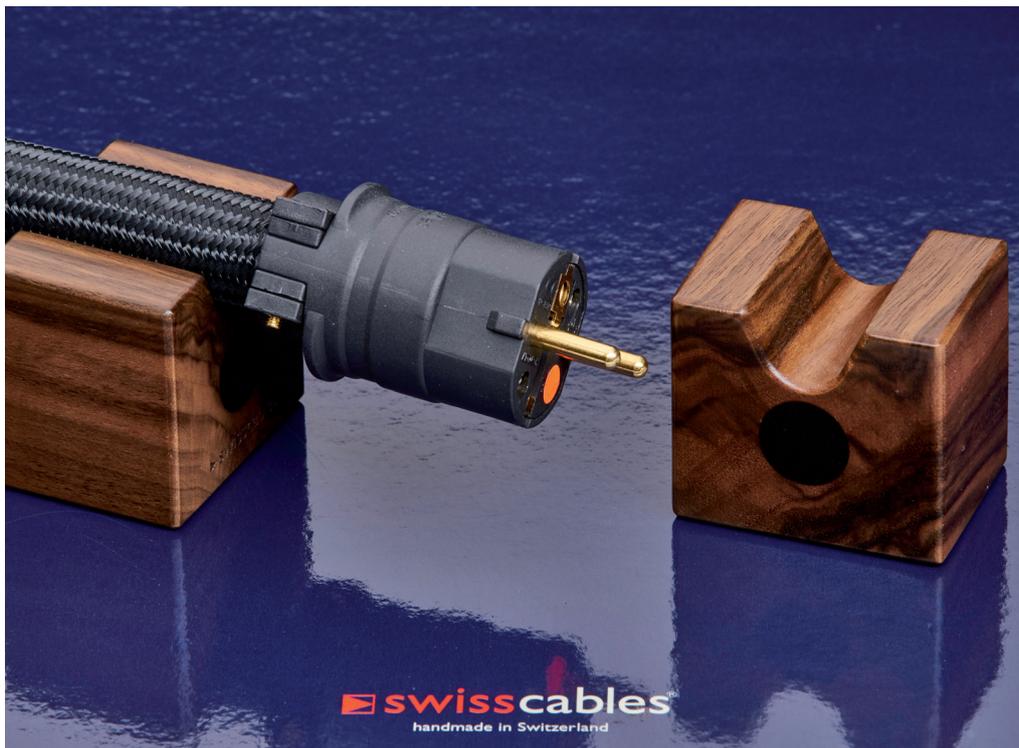
Zunächst hatte ich eine Einspielung der L'Accademia Giocosa aufgelegt: Telemann. Die Accademia wurde von Mitgliedern des Bayerischen Rundfunkorchesters gegründet und hat sich als Ziel gesetzt, die Musikkultur des 17. und 18. Jahrhunderts auf Originalinstrumenten lebendig auf die Bühne zu bringen. Telemann gilt ja für manche als uninspirierter Vielschreiber, dessen Interpretationen oftmals an Fahrstuhlmusik erinnern. Dass dies nicht so sein muss, zeigen die Musiker hier.

Bei dieser Aufnahme fällt sofort auf, wie natürlich die Klangfarben der einzelnen Instrumente wiedergegeben werden. Insbesondere der Hochtonbereich ist nun wesentlich feiner, hier erscheint die Wiedergabe über das normale Reference wie mit einem breiteren Pinsel gemalt. Bei dieser Einspielung kann der Hochtonbereich schon einmal etwas kräftig rüberkommen, das wird mit dem Reference Plus aber wesentlich angenehmer, ohne dass dabei alles in Watte gepackt wird. Mit Watte hat das Swisscable überhaupt nichts am Hut. Die Wiedergabe über das Reference Plus erinnert mehr an das Erlebnis im Konzertsaal. Wobei die Musik natürlich von der Elektronik und dem Lautsprecher gemacht wird, das Kabel unterstützt diesen Vorgang lediglich. Ich möchte mich da aber nicht ständig wiederholen.

Auch Gesangsstimmen bekommen einen sehr natürlichen Ausdruck. Manchmal werden Stimmen speziell über Röhrengeräte mit einem weichen, samtigen Glanz wiedergegeben, der sich zwar sehr schön anhört, aber in Natura einfach nicht in der Form existiert. Bei guten Aufnahmen wie Matané Malit mit der Sängerin Elina Duni entsteht im Zusammenspiel mit der Mayer Elektronik und dem Reference Plus eine gespenstisch realistische Wiedergabe. Diese Aufnahme macht wahrscheinlich in jeder Anlage eine gute Figur, aber so natürlich klingend habe ich Dunis Stimme noch nie gehört.

Ein weiterer Effekt im Vergleich zu dem Standard Reference ist die kräftige, aber wesentlich konturriertere Basswiedergabe. Dadurch wird natürlich auch der Grundtonbereich klarer. Gut zu hören ist dies bei der neuen Einspielung von Eberhard Weber: Encore. Weber hatte ja vor einigen Jahren einen Schlaganfall erlitten und musste somit seine Karriere als Bassist beenden. Bei dieser CD hat er nun unbegleitete Basssolis aus älteren Konzerten genommen, zu denen er nun mit einer Hand Keyboard spielt und vom Trompeter Ack van Rooyen begleitet wird. Das hört sich etwas seltsam an, ist aber trotzdem eine äußerst interessante Einspielung geworden. Jedenfalls spielte Weber einen fünfsaitigen E-Kontrabass ohne Korpus, der optisch irgendwie an einen überdimensionalen Zahnstocher erinnerte. Allerdings konnte er mit diesem Instrument einen wesentlich klareren und sehr eigenständigen Ton erzeugen; mit dem alten Mümmel-Kontrabass wäre das in der Form nicht möglich gewesen. Der leicht singende Ton, der eher an einen fretless E-Bass erinnert, kommt mit dem Reference Plus enorm gut und mit allen Nuancen rüber; dieser Ton war ja das Markenzeichen Webers, man konnte ihn damit in jeder Formation erkennen. Die Bassläufe werden mit Hilfe des Reference Plus enorm druckvoll, klar und sehr farbig wiedergegeben. Es ist auch sehr deutlich zu hören, dass dem Ton aus dem Zahnstocher das Korpusvolumen fehlt.

Auch die Abbildung des Musikers ist enorm plastisch, die Fokussierung ist mit dem neuen Kabel eindeutig besser. Es werden auch wesentlich mehr Details abgebildet, man kann förmlich die Finger auf dem Griffbrett sehen. Ack van Rooyen spielt bei dieser Aufnahme auf einem Flügelhorn, der klangliche Unterschied zu einer Trompete ist sehr leicht erkennbar.



Die Kabelbrücken haben genau passende Vertiefungen für die hauseigenen Kabel. Neben dem edlen Aussehen funktionieren sie auch einwandfrei

Ähnliche Feinheiten sind auch sehr schön bei Aufnahmen mit dem polnischen Pianisten Marcin Wasilewski zu hören, der manchmal den Schlussakkord an seinem Flügel sehr lange verklingen lässt. Man hört nun am Ende des Ausklings ganz leise, aber sehr deutlich, dass hier nicht der Aufnahmeingenieur einfach die Aufnahme gestoppt hat, sondern Wasilewski das gedrückte Pedal wieder loslässt. Auch bei diesen Aufnahmen wird der Flügel enorm farbig und von realistischer Größe wiedergegeben. Dieser ist nun kein Klotz, der halbrechts im Raum steht, sondern das Instrument bekommt richtige Konturen. Zudem wirkt Wasilewskis Spielweise irgendwie noch souveräner.

Was bei allen Aufnahmen zudem auffällt, ist die sehr luftige Wiedergabe. Auch sind die Musiker klarer voneinander getrennt. Dies ist sicher einer der Gründe, warum bei klassischen Einspielungen ein ähnlicher Eindruck wie bei einem Konzertbesuch entsteht. Zumindest ein Hauch davon. Eigentlich sollte man diese Eigenschaften nicht einzeln zerpfücken, insbesondere wenn die Wiedergabe so homogen ist. Aber schließlich wollen Sie ja wissen, was das neue Kabel so alles zu bieten hat. Sonst hätte ich mir die Sache ganz einfach machen können mit dem Fazit: klingt geil!

Allgemein lässt sich sagen, dass das Reference Plus in allen Bereichen eine Verbesserung gegenüber dem normalen Reference darstellt. Wobei das Standard Reference an sich schon ein hervorragendes Kabel ist. Nun liegen zwischen diesen beiden Kabeln keine Welten, wie man jetzt vielleicht vermuten könnte. Aber die Unterschiede sind in einer Musikanlage mit höherer Auflösung klar nachvollziehbar. Oder anders ausgedrückt: Es macht einfach noch mehr Spaß, damit Musik zu hören! Interessant ist dabei wieder einmal, dass das Kabel ja nicht im Signalweg liegt und sich der Klang trotzdem stark verändert. Eigentlich verrückt!

Neu im Sortiment des Herstellers sind die passenden Kabelbrücken unter der Bezeichnung „handy- cable resonator support“ Wer nun bei dem Begriff handy vermutet, dass es sich hier um ein Multifunktionsgerät handeln könnte, den muss ich enttäuschen, telefonieren kann man damit nicht. Jedenfalls sind die Einkerbungen der Stützen genau an den Radius der hauseigenen Lautsprecherkabel angepasst, so dass das Kabel relativ fest aufliegt. Der Korpus besteht aus Walnussholz mit zwei Inlays, wahrscheinlich aus einer anderen Holzart. Der Sinn dieser Gerätschaften ist nun der, dass man auf diesem Wege einen Bodenkontakt des Kabels vermeiden will. Zudem verspricht sich der Hersteller von dieser Konstruktion eine Verminderung von Resonanzen. Es geht also nicht darum – wie meine bessere Hälfte mutmaßte –, dass man unter den Kabeln nun besser saugen kann. Generell sollten Kabel hinter der Musikanlage so viel Platz haben, dass sie die Rückwand nicht berühren. Wie man auch an dieser Stelle eine Art „Rattennest“ vermeiden sollte. Genauso sollten unbenutzte Netzkabel aus der Netzleiste entfernt werden.

Ähm, wo war ich stehen geblieben? Ach ja, handy. Der Austausch der Holzklötzchen, auf denen meine Lautsprecherkabel liegen. gegen die handys macht nun keinen Quantensprung nach vorne, um einmal bei der Werbeprosa zu bleiben. Wobei ein Quantensprung eigentlich die kleinstmögliche Veränderung darstellt, aber mit solchen Banalitäten geben sich unsere Werbefuzzis eher nicht ab. Jedenfalls ist der Austausch durchaus zu hören, in erster Linie im Hochtonbereich. Violinen in hohen Lagen klingen einfach natürlicher und unangestrenger. Dies ist ein Effekt, der einem nach dem Entfernen der Klötzchen erst so richtig bewusst wird. Unter die Netzkabel könnte man die Klötzchen natürlich ebenfalls platzieren, diese haben bei mir allerdings keinen Bodenkontakt, deshalb konnte ich diese Variante nicht probieren. Bei jeder Musikanlage geht es letztlich darum, das Zusammenspiel zwischen Mensch und Maschine in Einklang zu bringen. Die Swisscables können hierfür einen nicht unerheblichen Beitrag leisten.

STATEMENT

There is no going back to lesser pleasures. (Hemingway) Recht hat er! Es macht einfach noch mehr Spaß mit dem Reference Plus Musik zu hören. Das Reference Plus übertrifft das an sich schon sehr gute Standard Reference in allen Punkten.

GEHÖRT MIT

| | |
|-----------------|--|
| Digitallaufwerk | Ayon CDT |
| D/A Wandler | Borbely Audio |
| Laufwerk | Apolyt |
| Tonarm | Triplanar |
| Tonabnehmer | Clearaudio Goldmund, Van den Hul Grashopper |
| Vorstufe | Shindo Monbrison, Thomas Mayer 10Y |
| Endstufe | Thomas Mayer 211SE Elrog, 6HS5 PSE, Shindo Cortese |
| Lautsprecher | Wolf von Langa, Ancient Audio Studio Oslo |
| Kabel | Audio Consulting Reference RCA, Swisscables Reference NF, Swisscables Reference LS, Auditorium23 LS, Swisscables Netz, VertexAQ Jaya Netzfilter, VertexAQ Taga Verteilerdose, VertexAQ Roraima Netzkabel |
| Zubehör | LeadingEdge Gerätebasis, LeadingEdge Minipaneele |

HERSTELLERANGABEN

Swisscables Reference Plus

Preis 810 Euro (Länge 1m), 1050 Euro (Länge 1,5m)

HERSTELLERANGABEN

Handy Cable Resonator Support

Preis 149 Euro pro Paar

HERSTELLER / VERTRIEB

Swisscables GmbH

| | |
|-----------|-------------------------------------|
| Anschrift | Bahnhofstr. 2A CH-6162 Entlebuch |
| Telefon | +41 41 566 77 11 |
| E-Mail | info@swisscables.com |
| Web | www.swisscables.com |

HIFI STATEMENT

NETMAGAZINE



TEST.

Swisscables Reference Plus (LS)

06.07.2015 // DIRK SOMMER

Swisscables, die dritte: Die Reference-Serie der Swisscables haben Jürgen Saile und ich gemeinsam vorgestellt um zu zeigen, wie sie sich in Ketten mit „normalem“ und hohem Wirkungsgrad verhalten. Die neue Top-Version der Netzkabel präsentierte kürzlich der Kollege, während ich mich hier um die Plus-Version der Lautsprecherkabel kümmere, worauf des Zusatz „(LS)“ im Titel hinweisen soll.

Bevor ich mich näher mit den neuen Swisscables beschäftigte, habe ich mir noch einmal kurz den Test angesehen, den Jürgen Saile und ich vor fast anderthalb Jahren verfassten. Auch wenn die Preise für die Kabel inzwischen moderat gestiegen sind, darf man der Reference Serie noch immer ein hervorragendes Preis/Klang-Verhältnis bescheinigen: Diese Kombination von Durchhörbarkeit, Detailverliebtheit und einem extrem hohen Maß an Stimmigkeit findet man nur ausgesprochen selten, und wenn, dann zu meist deutlich höheren Preisen. Ein extremes Beispiel dafür wären die Göbel Lacorde Statement, die die enormen Fähigkeiten der Swisscables Reference noch um etwas mehr Druck im Tieftonbereich ergänzen, preislich aber auch in einer völlig anderen Liga spielen. Während Jürgen Saile in seiner Kette die enormen Leistungen der Schweizer Kabelkonstruktionen uneingeschränkt genießen konnte, wiesen meine manchmal überstrengen LumenWhite unbarmherzig auf das Fehlen von wenig Wärme im Tieftonbereich hin.

Das blieb Thomas Wendt, dem Chef des deutschen Swisscables-Vertriebs, ebenfalls nicht verborgen, als er mich mit einem Satz geschirmter XLR-Kabel in meinem Hörraum besuchte. Auch für seinen Geschmack könnten die Swisscables zumindest in eher schlank abgestimmten Ketten in Räumen ohne Überhöhungen im Tieftonbereich ein wenig mehr Bass-Energie überbringen. Ob diese Hörerfahrung bei der Weiterentwicklung



Die Lautsprecherkabel der Plus-Serie haben einen etwas größeren äußeren Durchmesser als die bisherigen Reference-Version. Im Inneren gibt es einen größeren Querschnitt und eine neue Kabelgeometrie

der Reference- zu Reference-Plus-Labels mit eingeflossen ist, vermag ich nicht zu sagen. Jedenfalls meinte Anton Suter, der Geschäftsführer von Swiss Cables, bei seinem Besuch kurz vor der High End, dass die Plus-Variante bestimmt noch besser in meine Kette passe als die reine Reference-Version. Zu der Zeit standen aber noch die überaus beeindruckenden, teilaktiven AudioMachina Maestro GSE in meinem Hörraum, so dass der Test der Swisscables noch ein wenig warten musste. Und nach Jürgen Sailes fast schon überschwänglichen



Üblicherweise werden die Lautsprecherkabel mit Hohl-Bananas konfektioniert. Aber auch diese Spades für unterschiedlich dicke Terminals sind lieferbar

Bericht über die Reference-Plus-Netzkaabel verschob ich dann noch einmal die Beschäftigung mit den dickeren Lautsprecherkabeln – und zwar genau so lange, bis auch drei Plus-Netzkaabel in für mein Verstärkertrio passenden Längen aus der Schweiz eintrafen. Die technischen Besonderheiten der Swisscables hat Jürgen Seile ausführlich und unter besonderer Berücksichtigungen von MDI-Verzerrungen in unserem gemeinsamen Artikel beschrieben. Da dieser ja nur einen Klick entfernt ist, erspare ich Ihnen und mir die Wiederholung ergänze lediglich, dass sich nach Aussagen von Anton Suter die Plus-Version nicht nur durch einen höheren Querschnitt, sondern dadurch bedingt auch durch eine völlig neu entwickelte Kabelgeometrie vom „normalen“ Reference unterscheidet.

Noch liegen bei mir die erwähnten, sündhaft teuren Göbel High End Lacorde Statement. Bevor ich zu den Swisscables wechsele, höre ich über die Göbels einmal kurz Pink Floyds „Money“ von der Festplatte, eben den Song, dessen wenig audiophile Attribute Thomas Wendt und mir vor einiger Zeit das Fehlen von ein wenig Druck im Bass bei Swisscables deutlich machte. Hier stimmt die Balance, wenn auch aufnahmebedingt die Geräusche der klingelnden Kassen ein wenig topfig klingen. Nach dem Wechsel auf die Swisscables Reference sowohl zwischen Vor- und Endstufen als auch zwischen letzteren und den Lautsprechern klingen zwar die Kassen etwas weniger muffig, dafür rücken aber die Becken und Gitarren ein wenig zu weit in den Vordergrund. Egal, ob man das nun als ein Quäntchen zuwenig Tieftonenergie oder als leichte Überbetonung des Präsenzbereiches beschreiben will: Die Balance zwischen den genannten Frequenzbereichen ist zumindest an meinen LumenWhite nicht so stimmig wie zuvor bei den mehr als zehnfach teureren Göbels.

Dann sind die Reference Plus an der Reihe und überzeugen schon in der ersten Minute: Die Kassen auf „Money“ klingeln zwar nicht so durchsichtig wie beim „einfachen“ Reference, wobei dieser Anflug von Topfigkeit aber – wie gesagt – der Aufnahme geschuldet sein dürfte. Der E-Bass pulsiert mit mehr Druck, klingt sonorer und satter. Und das beste daran: Die schon beim Reference hoch gelobte Durch- und Feinzeichnung wird durch die, wie ich finde, stimmigere tonale Balance des Plus nicht im mindesten beeinträchtigt. Für mich steht jetzt schon fest: Das Reference Plus ist ein großer Schritt nach vorn und den im Vergleich zum „einfachen“ Reference fast doppelten Preis allemal wert. Ja, ich traue mich gar zu sagen, dass das Reference Plus selbst dem Göbel Kabel unverschämt nahe kommt. Um zu dieser Einschätzung zu kommen, habe ich natürlich nicht nur „Money“ gehört, sondern meine Playlist mit den üblichen Test-Songs. Dabei fallen dann immer wieder die un-



Ob an dieser Trennstelle für die „Plus“- und „Minus“-Leiter oder bei den Hülsen für Stecker oder Spades: Swisscables setzt auf Holz

geheure Offenheit, die riesigen virtuellen Räume und die ganz leicht ins Strahlende tendierenden und gleichzeitig satten Klangfarben der großen Swisscables auf. Hier ist dem Team in der Schweiz ein wirklich großer Wurf gelungen!

Aber das ist ja noch nicht das Ende der Fahnenstange: Anton Suter hatte von Synergieeffekten zwischen dem Plus-Lautsprecher- und Netzkabel gesprochen und Jürgen Saile schlicht festgestellt, dass das Musikhören noch mehr Spaß macht, wenn man Swisscables' Reference durch das Reference Plus Netzkabel ersetzt. Ich hatte zumindest bei bei Vor- und Endstufen bisher immer auf Experimente mit Stromzuleitungen verzichtet, da sich in der Vergangenheit eine vom ehemaligen deutschen Cello-Vertrieb in Handarbeit gefertigte Zuleitung mit großem Querschnitt bestens bewährt hatte. Jetzt wagte ich erst einmal bei den Ayon Epsilon einen Versuch – und fand Antons Suters Ankündigung bestätigt: Die Wiedergabe gewinnt noch einmal ein wenig an Druck. Aber das ist beileibe nicht alles: Die imaginäre Bühne scheint nochmals breiter und tiefer. Die Musiker wirken engagierter: Käme die Musik nicht von der Festplatte, würde ich überprüfen, ob nicht jemand die Geschwindigkeit des Plattenspielers minimal erhöht hat. Nach nicht einmal zwei Stunden steht für fest, dass ab sofort die Reference Plus die Ayons mit Strom versorgen.



Natürlich ist bei den Kabeln die Laufrichtung eindeutig markiert

Das legt natürlich den Gedanken nahe, auch die Einstein-Vorstufe über ein Reference Plus mit dem PS Audio Power Plant zu verbinden. Da sich die IEC-Buchse beim Einstein aber vorne links unter dem Gehäuse befindet und daher ein abgewinkelter Stecker verwendet werden muss, können hier üblicherweise nur Spezialanfertigungen verwendet werden. Beim Artesania Audio Rack, das ohne Stellflächen auskommt, ist aber zumindest ein provisorischer Aufbau möglich: Es sieht schon eigentümlich aus, wenn sich ein nicht gerade flexibles Kabel in einem großen Bogen von unten in einen Verstärker windet. Aber solche Äußerlichkeiten sind schnell vergessen, sobald The Preamp sein Signal nun noch feiner differenzierter, kraftvoller und subjektiv empfunden auch schneller an die Endstufen schickt. Die Abbildung erreicht jetzt das volle Breitwandformat und die Tiefe der imaginären Bühne passt bestens zur seitlichen Ausdehnung. Feininformationen gibt es in Hülle und Fülle. Bei Keith Jarretts Köln Concert versteht man es plötzlich, dass der Pianist oft gereizt auf Geräusche aus dem Publikum reagiert: Wenn sie so klar zu vernehmen sind wie jetzt, stören sie wirklich. Auch unterschiedlich intensive Betonungen der einzelnen Anschläge kommen nun so deutlich wie nie. Die Swisscables' Netzkabel in der Plus-Ausführung befähigen das Verstärker-Trio in meinem Hörraum zu bisher nicht gehörten Großtaten. Fantastisch!

STATEMENT

Durch die ein wenig andere Balance – die Swisscables Reference Plus Lautsprecherkabel bringen das entscheidende Quäntchen mehr Druck im Tieftonbereich – sind sie nun auch in tendenziell hellen Ketten erste Wahl. Und das nicht nur in ihrem Preisbereich, sondern noch ein gutes Stück darüber hinaus. Lassen Sie sich von den Swisscables Plus zeigen, wie zu wie viel Feinzeichnung, zu welcher großer Raumillusion, zu wie viel Dynamik und Spielfreude Ihre Anlage fähig ist. Und wenn's von allem noch ein wenig mehr sein darf, sind die Plus-Netzkabel das Mittel der Wahl.

GEHÖRT MIT

| | |
|----------------|---|
| Plattenspieler | Brinkmann LaGrange mit Röhrennetzteil |
| Tonarm | AMG Viella 12", Thales Simplicity |
| Tonabnehmer | Brinkmann EMT ti, Lyra Olympos |
| Phonostufe | Einstein The Turntable's Choice |
| Computer | iMac 27", 3.06 GHz Intel Core 2 Duo, 8 GB, OS X Version 10.8.5 |
| Audioplayer | Amarra Symphony 2.6, Audirvana |
| D/A-Wandler | M2TECH Young DSD und Van der Graaf |
| Vorverstärker | Einstein The Preamo |
| Endstufe | Ayon Epsilon mit KT150 |
| Lautsprecher | LumenWhite DiamondLight Monitors |
| Kabel | Precision Interface Technology, Sunwire Reference, HMS Gran Finale Jubilee, Audioplan Powercord S, Göbel High End Lacorde Statement, Audioquest Wild und Diamond |
| Zubehör | PS Power Plant, Sun Leiste, Audioplan Powerstar, HMS-Wandsteckdosen, Acapella Basen, Acoustic System Füße und Resonatoren, Artesania Audio Exoteryc, Harmonix Real Focus, bfly Basen und Füße |

PREISE

Swisscables

| | |
|---------------------|--------------------|
| Reference Plus (LS) | 2950 Euro für 2,5m |
| Netzkabel Reference | 810 Euro für 1m |

HERSTELLER / VERTRIEB

Swisscables GmbH

| | |
|-----------|-------------------------------------|
| Anschrift | Bahnhofstr. 2A CH-6162 Entlebuch |
| Telefon | +41 41 566 77 11 |
| E-Mail | info@swisscables.com |
| Web | www.swisscables.com |



handmade in Switzerland